

Bezugspreis:
Der „Taunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahre einschließlich Beleglohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.25 Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern kost. 10 Pfg.

Geschäftsführer: Rundenstraße 1
Fernsprecher Nr. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 25 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. i. Wohnung. anzeiger nach Zeilenzahl. Insetrate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Nr. 273

Donnerstag, den 21. November 1918

Gegründet 1859

Nationalversammlung und Revolution.

Zimmer dringender und drängender erschallt von allen Seiten der Ruf nach der Nationalversammlung, die die endgültigen Grundlagen für das neue Deutschland der wahren Demokratie und Freiheit festlegen soll. Alle Parteien bis zur äußersten Rechten hin sind sich in dieser Forderung einig, und allein der radikale Flügel der Linken will aus guten Gründen nichts von seinem Anteil an der diktatorischen Herrschaft der Stunde abgeben. Selbst in ihm scheint sich eine Spaltung vorzubereiten. Die Logik der Ereignisse beeinflusst selbst die überwiegende Mehrheit der Unabhängigen sich dem Programm der Mehrheitssozialisten nach einer vollkommen gesetzmäßigen Ausmauerung der durch die Gewalt der Volksstimmung von heute auf morgen erbauten Grundlagen. Für den ideellen Anarchismus in seiner ganzen einreißenden Weltfremdheit finden die wenigen Anhänger Liebsteins und seiner Spartacusleute immer geringere Gegenliebe. Wenn auch heute eine kleine Minderheit von der Gruppe der unabhängigen Sozialisten zu ihnen übergehen will, so hat das wenig zu bedeuten, weil auch ihnen die Resonanz im Volksgange verflucht bleiben wird.

In voller Erkenntnis der Tatsache, daß nur die Nationalversammlung die innerpolitische Entwicklung des deutschen Volkes wieder in die gesetzmäßigen Bahnen zu lenken vermag, hat der Reichskanzler Ebert die Wahlen für diese Versammlung für den Januar angelegt. Die Mehrheitssozialisten von heute wissen gut in der Geschichte zu lesen und haben offenbar längst erkannt, daß das Scheitern oder der Erfolg jeder Revolution eng mit der Frage verknüpft ist, wie das Volksganze von rechts bis links sich nach den altgewohnten Regeln des staatlichen Lebens mit der neuen Zeit abzufinden imstande ist; wie ferner die Ausschaltung größerer, an der Arbeit in Wirtschaft und Politik beteiligter Kreise und damit deren mögliche Opposition vermieden werden kann. Jeder reaktionäre Putschversuch wird nur dann Aussicht auf Erfolg für seine Wühlarbeit finden können, wenn er sich auf eine breite Schicht unzufriedener und kaltgestellter Volkselemente zu stützen vermag, wenn er gegen die Diktatur einer Klassenherrschaft zum Kampf aufrufen kann. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes ist nach ihrer ganzen Denkungsart tief demokratisch gesinnt, zugleich aber instinktiv politisch viel zu reif, um die bedingungslose Vergewaltigung Andersdenkender gutheißen zu können. Das hat klarer als alles andere die doppelte Rundgebung der Großberliner Soldatenräte, das hat ferner die ganze Entwicklung des Umsturzes in Süddeutschland und in Deutsch-Oesterreich gezeigt. Tatsächlich weist denn auch die Geschichte aller Revolutionen darauf hin, wie richtig der Weg der Versöhnung auf dem Wege über die Nationalversammlung als dem einzigen Ausdruck des wirklichen Mehrheitswillens der Nation ist. Wenn die russische Revolution in Blut und Feuer zusammengebrochen ist, dann hat das seinen vernünftigen Grund in der Weigerung, die Nationalversammlung einzuberufen. Schon der verhältnismäßig weniger radikale Umsturz Kerenskis hat sich dadurch sein Grab gegraben, daß er sie nicht durchzuführen vermochte, und die Bolschewisten von heute gehen an dieser gleichen Abneigung zugrunde. Seitdem sie die unter Kerenski existierende provisorische gesetzgebende Versammlung aufgelöst hatten, weil diese keine bolschewistische Mehrheit besaß, haben sie sich nur durch eine Klassendiktatur blutiger Art am Ruder zu halten vermocht und damit automatisch die Reaktion und Gegenrevolution so sehr gestärkt, daß diese über kurz oder lang den Umsturz der anarchoistischen Epoche zur Folge haben muß. Klarer als dieses Beispiel noch zeigt die Geschichte der französischen Revolution der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts, wie sich jede auf Klassenhass allein fundierte Herrschaft rächen muß. Aus der bestehenden Nationalversammlung wurde zunächst unter gewaltsamer Aus-

schaltung der verärgerten Stände des Adels, des Klerus und des Bürgertums die Versammlung des dritten Standes, also der Klasse des Arbeitertums und kleinen Bürgertums. Daraus wieder durch die Unfähigkeit dieser so konstruierten Vertreterschaft die Gewalt-herrschaft der „politischen Klubs“ und schließlich die brutale Herrschaft einer von einer Roten Garde bewachten jakobinischen Minderheit. Nochmals sollte, 1792, ein „Konvent“ als Vertretung der Nation gewählt werden. Aber die Wahlen standen unter dem Schrecken der Guillotine und in der ganzen Provinz überstieg die Beteiligung der Wähler nirgends 6%. Der Anschluß an die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung jenseits aller Gewalt war verpakt und der Mangel einer Nationalversammlung, die die ganze Nation zur Mitarbeit aufrief, bereitete den Umsturz nach der Richtung der Diktatur von oben mit den gleichen Mitteln, wie sie die Diktatur von unten zu den ihren gemacht hatte, vor. Es ist ein Beweis für die Reife der angelsächsischen Völker, daß sie in ihrer ganzen Geschichte jede politische Umwälzung, auch wenn sie auf Grund der Gewalt erfolgte, sofort und ohne Verzug durch die Einberufung von, alle Kreise der Nation umfassenden Vertretungskörpern nicht nur zu legalisieren, sondern auch zu stärken versuchten. Sie haben stets erkannt, daß es nur der Volkswille als Ganzes sein kann, der die Errungenschaften einer neuen Zeit zu stabilisieren und der Arbeit der Gegenpartei von vornherein das Wasser abzugraben vermag.

So müssen auch alle wirklichen Freunde der Freiheit von heute von Herzen wünschen, daß diese Freiheit über dem Wege zur Nationalversammlung der deutschen Nation eine solche von morgen wird, weil alle anderen Wege unweigerlich zum Zusammenbruch nach dem russischen Muster führen müssen.

Waffenstillstand und Demobilisation.

Berlin, 20. Novbr. (WB.) Wie zur Zeit in der Presse auftauchenden Nachrichten über erreichte oder uns zugelegte Milderungen der Waffenstillstandsbedingungen entsprechen nicht den Tatsachen. Vielmehr ist festzustellen: Trotz aller Vorstellungen und aller bereits zu Tage getretenen Unzulänglichkeiten in der praktischen Durchführung der uns auferlegten schweren Bedingungen des Waffenstillstandes ist von unsern Gegnern nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt worden.

Die deutsche Waffenstillstandskommission: Staatssekretär Erzberger.

Berlin, 20. Sept. (WB.) Ueber die deutschen Militärbestände links des Rheins, namentlich soweit die Lebensmittel in Frage kommen, ist folgendes bestimmt worden: Die Lebensmittel stehen in erster Linie den durchmarschierenden Truppen zur Verfügung. Jeder Soldat erhält an Lebensmitteln so viel er tragen kann, d. h. also Verpflegung für mehrere Tage. Im übrigen soll der Abtransport sämtlicher Militärbestände unter Aufsicht aller Kräfte bis zum Räumungstermin soweit irgend möglich durchgeführt werden.

Deutsche Waffenstillstandskommission: Staatssekretär Erzberger.

Köln, 19. Novbr. (Zff. Ztg.) Die Spitzen der beiden großen Armeen, die in diesen Tagen den Rhein überschreiten werden, sind da. Mit klingendem Spiel sind sie in Köln eingezogen, um den Weg nach Osten zu nehmen, die Krieger der 6. und 7. Armee. Mit Blumen hatte man den Weg den sie bisher durch die Rheinlande genommen, geschmückt. Hof und Reiter, Mann und Wagen sind beladen mit Blumenschmud und flatternden Wimpeln. Radfahrerbataillone eröffneten heute morgen den langen Zug. Lange Züge von Sturmtruppen folgten. Großes Gedränge herrschte an den Knotenpunkten der Stadt. Der Verkehr stockte. Die Straßenbahnen werden den Verkehr einstellen.

Berlin, 20. Nov. (WB.) Wie die deutsche Waffenstillstandskommission in Spa meldet,

vermehrten sich infolge des aufgezwungenen, übereilten Rückzuges die Marschschwierigkeiten des deutschen Heeres, trotz des bisher günstigen Wetters. Die Franzosen scheinen sich auf keine Verlängerung der Räumungsfrieten einzulassen zu wollen. Eine Katastrophe, d. h. die Auflösung des Heeres und zügelloses Zurückströmen unter Plünderung des Landes, bewaffneter Widerstand gegen den nachrückenden Feind, kann jederzeit eintreten, namentlich wenn schlechtes Wetter eintritt.

Berlin, 20. Nov. (WB.) Die baltische Landesvertretung richtete an die deutsche Regierung folgendes Telegramm: Die plötzliche Zurückziehung der deutschen Truppen aus den baltischen Ländern, in Sonderheit aus Estland und Oesel, bringt das schutzlose Land in die größte Gefahr und setzt es sicherer Verheerung von Osten her aus. Im Namen der Menschlichkeit bitten wir um die Belassung der deutschen Wehrmacht in allen Gebieten des Baltikandes, bis anderweitige Hilfe in sicherer Aussicht steht.

Baltische Landesvertretung.
Haag, 19. Nov. (WB.) „Het Vaderland“ schreibt über Scheidemanns Ausführungen über die Hungersnot in Deutschland: Keine Worte können das Schreckliche dieser Lage beschreiben; es fällt auch schwer, sie sich vorzustellen. Es ist viel leichter, sich das Elend eines torpedierten Schiffes vorzustellen. Das ergreift die Phantasie. Aber die Zahl der Opfer der Hungerblase in Deutschland und Oesterreich ist viel größer als die der U-Boote. Man vergesse nicht, daß die Blockade ebenso sehr gegen das Völkerrecht verstößt wie die Torpedierung der Handelsschiffe. Das Blatt wendet sich zum Schluß gegen die Härte der Waffenstillstandsbedingungen und die Fortdauer der Blockade.

Die Opfer des Krieges.

Berlin, 20. Nov. (Zff. Ztg.) Auf Grund zuverlässiger Unterlagen können wir die Verluste Deutschlands bis zum 31. Oktober 1918 genau angeben. Deutschland hat 1 580 000 Tote zu beklagen. Als vermißt werden 260 000 Mann gemeldet, wovon aber ebenfalls ein großer Teil nicht mehr unter den Lebenden weilen wird. Die Zahl der in Feindeshand befindlichen deutschen Gefangenen beträgt 490 000. Verwundet wurden 4 Millionen Soldaten, wobei aber eine wiederholte Zählung in den Fällen vorgekommen ist, wo ein Soldat mehrmals verwundet worden ist.

Haag, 20. Novbr. (Zff. Ztg.) Im englischen Unterhaus teilte der Unterstaatssekretär für den Krieg, Macpherson, mit, daß am 10. November 1918 die militärischen Verluste mit Ausnahme der Verluste der Luftflotte, doch einschließlich der Verluste aus den Kronländern und Indien, insgesamt an Toten, Verwundeten, Vermissten und Kriegsgefangenen 3 049 991 Mann betragen. Die britischen Verluste verteilten sich wie folgt: In Frankreich getötet 22 769 Offiziere und 526 843 Mann, Gesamtverlust 126 757 Offiziere und 2 592 895 Mann, in Italien getötet 6 Offiziere und 9 Mann, Gesamtverlust 15 Offiziere und 729 Mann, an den Dar-danelles getötet 1755 Offiziere und 31 737 Mann, Gesamtverlust 5430 Offiziere und 114 676 Mann, in Salonik getötet 285 Offiziere und 7330 Mann, Gesamtverlust 1217 Offiziere und 26 101 Mann, in Mesopotamien getötet 340 Offiziere und 29 769 Mann, Gesamtverlust 4335 Offiziere und 93 244 Mann, in Ägypten getötet 1098 Offiziere und 93 244 Mann, in Ägypten getötet 1098 Offiziere und 14 791 Mann, Gesamtverlust 3592 Offiziere und 54 261 Mann, in Ostafrika getötet 380 Offiziere und 8724 Mann, Gesamtverlust 896 Offiziere und 16 829 Mann, auf anderen Kriegsschauplätzen getötet 133 Offiziere und 690 Mann, insgesamt 326 Offiziere und 2971 Mann.

Haag, 20. Nov. Holländisch Neuwesbureau meldet aus Washington: Der Finanzrat der Vereinigten Staaten hat die Kriegskosten des Weltkrieges für alle Kriegführenden bis vergangenen 1. Mai auf insgesamt 175 Milliarden Dollar angeschlagen. In seiner Berechnung wird

festgestellt, daß voraussichtlich die gesamte Summe bis Ende dieses Jahres etwa 200 Milliarden Dollar betragen wird. Von dieser Totalsumme sind etwa 150 Milliarden Dollar durch Kriegaanleihen der verschiedenen Staaten gedeckt. (Zff. Ztg.)

Politische Uebersicht.

Berlin, 20. Nov. (WB.) Reichstagspräsident Fehrenbach, der am letzten Samstag, hat der Reichsleitung nach einer Betätigung von Freiburg nach Berlin zurückgekehrt. Sprengung mit den Parteiführern und dem Mitglieder der Regierung Ebert nachfolgende Erklärung zugehen lassen: In der am 10. November zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen im Reichsländlerpalais stattgehabten Sitzung, an der außer sämtlichen Mitgliedern der damaligen Regierung auch Vizepräsident Döde und ich teilnahmen, habe ich die Frage aufgeworfen, ob etwa, wie verlautete, die Auflösung des Reichstags geplant sei und ob verneinendfalls die für nächsten Mittwoch angelegte Sitzung stattfinden könne. Darauf hat der damalige Reichskanzler Ebert erklärt, daß über die etwaige Auflösung des Reichstages noch kein Beschluß gefaßt sei, daß aber jedenfalls die angelegte Sitzung nicht abgehalten werden könne. Dagegen konnte ich nach Lage der Sache eine Einwendung nicht machen. Am 14. November fragte ich telegraphisch an, ob gegen die auf nächste Woche vorgesehene Einberufung des Reichstages Einspruch erhoben und eventuell dagegen Maßnahmen getroffen werden sollen. Darauf erhielt ich die telegraphische Antwort, daß nach der Befestigung des deutschen Kaiserthums und des Bundesrats als gesetzgebende Körperschaft auch der Reichstag nicht mehr zusammenzutreten könne. Die Anschauung vermag ich weder in ihrem Inhalt, noch in ihrer Begründung als zutreffend anzuerkennen. Zwingende Rücksichten auf die gegenwärtige Lage veranlassen mich aber, zur Zeit von der Einberufung des Reichstages abzusehen. Ich behalte mir diese jedoch ausdrücklich vor. Es können Verhältnisse eintreten, die sowohl der jetzigen als auch der künftigen Reichsleitung den Zusammentritt des Reichstages als erwünscht, vielleicht sogar als notwendig erscheinen lassen.

Madrid, 20. Nov. (WB.) Reuter. Es sind Nachrichten aus Lissabon eingetroffen, daß heute in Portugal der Generalstreik begonnen hat. Verkehr und Verbindungen sind unterbrochen.

Amsterdam, 20. Nov. (WB.) Der „Telegraaf“ meldet aus Hamond in Belgien, daß dort Waggons eines Munitionszuges in Brand gerieten und daß bei den darauf folgenden Explosionen 800 Menschen ums Leben kamen. Die meisten Opfer sind deutsche Soldaten, aber auch holländische Soldaten wurden getötet. Nach einer anderen Meldung spricht man von 1500 bis 2000 Toten. In Nordbrabant kamen ungefähr 150 Tote und Verwundete an. Das Unglück ereignete sich um 11 Uhr abends. Es heißt, daß Kinder in der Nähe der Munitionszüge mit Feuer spielten und dadurch die Explosion verursacht haben. 800 holländische Soldaten sind zur Hilfeleistung nach Hamond abgegangen. Die durch die Explosion angerichtete Verwüstung muß unbeschreiblich sein.

Washington, 20. Novbr. (WB.) Reuter. Das Weiße Haus teilt mit, daß der Präsident sofort nach der Eröffnung des Kongresses nach Frankreich zu reisen beabsichtigt, um an der Beratung über die Regelung der hauptsächlichsten Punkte des Friedensvertrages teilzunehmen, über die er doch auf jeden Fall zu Rate gezogen werden möchte. Es ist unwahrscheinlich, daß er die ganze Konferenz mitmacht. Er wird von Delegierten, die die Vereinigten Staaten vertreten werden, begleitet sein.

Newyork, 18. Nov. (WB.) Die „Associated Press“ erfährt aus Washington, daß Wilson die Absicht hat, kurz nach der Eröffnung des Kongresses am 2. Dezember nach Paris zu gehen.

Bern, 20. Nov. (WB.) Der amerikanische Pressedienst der Schweiz meldet aus Newyork: Der Präsident der tschechisch-slowaki-

schon Republik Masaryk hatte mit Wilson eine Unterredung, um ihm den Dank seines Volkes für die amerikanische Hilfe bei der Verwirklichung der böhmischen Aspirationen auszudrücken. Er besprach ebenfalls mit Wilson viele wesentliche Ergebnisse, die auf der Friedenskonferenz behandelt werden sollen. Zum Beispiel sei die freie Benutzung der Wasserwege der Donau und der Elbe ein Punkt, der durch die Tschechen befürwortet wird, um Böhmen einen Ausgang zum Meere zu verschaffen, und um seinen Handel mit der Welt ungehindert durch Deutschland und Oesterreich und die anderen umgebenden Staaten zu ermöglichen. Das tschechisch-slowakische Interesse am russischen Problem sei ebenfalls lebhaft wegen des Kontraktes, der zwischen den Polen und den Slowaken besteht, ferner wegen der slowakischen Streitkräfte in Sibirien.

Bekanntmachung.

Alle Soldaten, Mannschaften wie Offiziere, welche sich unerlaubt von ihrem Truppenteil entfernen, haben nicht nur strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern haben auch keinen Anspruch auf Lebensmittelfkarten, Verpflegung und Quartier. Sie gehen jedes Anspruchs auf Rente, Entlassungsgebühr von M. 50.—, Marschgebühr, Anzug verlustig. Wer nicht ordnungsgemäß entlassen in das besetzte Gebiet kommt, setzt sich der Gefahr der Internierung aus!

Wer sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt, hat sich sofort auf dem nächsten Garnison-Kommando oder Bahnhofskommandantur zu melden. Diese sorgen für Verpflegung, Unterkunft und Weiterbeförderung zum Ersatz-Truppenteil bzw. Entlassung zum Bezirkskommando des Heimatortes gemäß den Verfügungen des stellv. Generalkommandos.

Alle Zivilbehörden sind angewiesen, keinerlei Lebensmittelfkarten auszugeben, keine politische Anmeldung entgegenzunehmen und keine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln ohne vorchriftsmäßigen Entlassungsausweis.

Kameraden! Sorgt für Ordnung, damit der Feind nicht einmarschiert, um diese Ordnung herzustellen.

Kameraden! Der Feind schlägt seinen Frieden, wenn in Deutschland keine Ordnung herrscht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.
Stellv. Genalkommando 13. A.-K.

Bekanntmachung.

* Die Schleichhändler u. Hamsterer an den Bräuer. Nach einem Beschluß des Arbeiterrates sollen in Zukunft sämtliche Schleichhändler und Hamsterer, die sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichert haben und dabei abgefahrt wurden, in den beiden hiesigen Zeitungen öffentlich gebrandmarkt werden. Die erste Liste wird hiermit veröffentlicht: Am vergangenen Freitag wurden in Rirdorf bei August Hett ein Hund und ein Schwein beschlagnahmt, die schwarzgeschlachtet werden sollten. Die Besitzerin der Butterfammelstelle in Laubach, Moses, wurde am hies. Bahnhof festgenommen. Dieselbe hatte in Homburg Schleichhandel getrieben. Durch Festfahren in der Weiche am Marktplatz wurden vor acht Tagen zwei Mitglieder des Arbeiterrates auf eine Gesellschaft aufmerksam, die Schleichhandel trieb. Der Wagen überfiel sich und be-

grub dabei Fleisch und die übrige Beute unter sich. Nachdem der Wagen wieder flottgemacht war, beschlagnahmte man einen Sack mit 170 Pfund Fleisch. Es wird der Bevölkerung zu gute kommen. Die Schleichhändler sind Louis Stern und Kullmann von Rodheim.

Bad Homburg, 21. Nov. 1918.

Der Arbeiterrat:
Dippel, Odenweller, Walter.

Stadtnachrichten.

* Vom Buß- und Betttag Die weltbewegenden Zeiten brachten es mit sich, daß der Sinn des Buß- und Betttags, einer der ernstesten Feiertage der evangelischen Kirche, diesmal an verschiedenen Orten eine andere Auslegung erhielt. Man war nicht recht im klaren, ob er gefeiert werden sollte oder nicht. In Frankfurt hatte der Polizeipräsident verfügt, daß der preussische Buß- und Betttag nicht als gesetzlicher Feiertag zu gelten habe, daß es aber jedem einzelnen freigestellt werden sollte, wie er sich an diesem Tage verhalten wolle. Weitgehendste Toleranz also, und sie wurde in unserer Nachbargroßstadt so genützt, daß der Buß- und Betttag doch als ein kirchlicher Feiertag begangen wurde. Dasselbe ist von Homburg zu berichten. Die Gottesdienste waren zahlreich besucht und im werktätigen Getriebe gab es ein Ruhen und Rasten. Am Nachmittag hatte das Kur- und Sinfonieorchester ein Kammerkonzert veranstaltet, das guten Anklang fand. Unser zweiter Kapellmeister, Oskar Holger, trat bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal mit einem größeren Konzert an die Öffentlichkeit. Nicht zu seinem Ungunsten. Das Programm, das er aufgestellt hatte, war dem Ernst des Tages angepaßt und namentlich in dem Concerto grosso in G-moll von Händel fand der Bußtaggedanke des halb einen so ergreifenden Ausdruck, weil es in absoluter Reinheit und musikalischer Präzision ausgeführt wurde.

* Sitzung des Bürgerausschusses. Der am vergangenen Sonntag gewählte Bürgerausschuß hielt am Dienstag seine erste Sitzung ab. Der Arbeiter- und Soldatenrat hatte Delegierte abgeordnet. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Bildung einer Volkswehr. Oberbürgermeister Lüdtke berichtete zu Anfang über die durch die Demobilisation für Homburg geschaffene Lage. Vorläufig scheine sich der Rückmarsch der Truppen ordnungsgemäß zu vollziehen. Es seien Anstalten getroffen worden, daß auch größere Truppenmassen hier Verpflegung und Unterkunft finden könnten. Besorgnisse wären nicht am Plage. Auf die Bildung einer Volkswehr zu sprechen kommend, hob der Oberbürgermeister hervor, daß Homburg in der neutralen Zone liege würde, mit dem Wegfall des Soldatenrats als Sicherheitsorgan also getechnet werden müsse. Da unsere Polizei nur schwach besetzt, erwiese es sich als notwendig, wie anderwärts auch, hier eine Volkswehr zu errichten, um etwaigen Ausschreitungen begegnen zu können. Bisher hätten sich zu diesem Dienst 40 Männer freiwillig gemeldet, aber die Angelegenheit dränge, denn der Soldatenrat sei schon jetzt nicht mehr in der Lage, den Sicherheitsdienst allein auszuüben. Nun habe der Arbeiterrat den Vorschlag gemacht, eine Wehr aus den heimgekehrten und vorläufig noch erwerbslosen Krieger zu bil-

den. Man habe dabei noch den Vorteil der Erwerbslosenunterstützung zu sparen. Diese Wehr solle zunächst unter der Aufsicht des Soldatenrats Wachdienste versehen und einen Lohn von täglich 8—10 M erhalten. Zwar erwiese der Stadt durch Unterhaltung einer derartigen 80 bis 40 Mann starken Wehr eine erhebliche Ausgabe, aber die Sicherheit der Stadt sei doch mehr wert. Auf eine Anregung aus der Mitte der Versammlung hin wurde nach längerer Aussprache, in der namentlich die in letzter Zeit arg überhand genommene Unsicherheit der Stadt erwähnt wurde, beschloß außer der aus erwerbslosen heimkehrenden Krieger gebildete Volkswehr noch eine Ersatzwehr in gleicher Stärke zu bilden, die sich aus den freiwillig angebotenen Einwohnern der Stadt zusammensetzen solle und die bei anhergehenden Vorkommnissen in Aktion zu treten habe.

* Wie der Oberlausitzer Kreis die heimkehrenden Krieger empfängt. Auf einer Besichtigungsreise durch die Land- und Stadtgemeinden des Oberlausitzer Kreises, die eine Abordnung des Soldaten- und Arbeiterrates gestern unternahm, um sich über die Art der Quartier- und Verpflegungsanstalten für die durchziehenden Truppen zu informieren, war es ein erfreulicher Anblick, zu sehen, wie allenthalben Städte und Dörfer festlich mit Fahnen und Tannenzweigen geschmückt waren, den zurückkehrenden Krieger beim Betreten des heimatischen Bodens einen Willkommensgruß zu bieten. So hatten sich besonders Schulkinder an den Ausgängen der Dörfer mit Fähnchen aufgestellt, und eitel Freude und Jubel war immer bei ihnen, wenn ein Trupp von Soldaten durchzog. Königstein und Cronberg hatten ein ganz hervorragendes Festgewand angelegt. Und Homburg! Wir sind in der erfreulichen Lage, berichten zu können, daß sich auch bei uns die Hände regen. Nicht allein um die Verpflegung und Einquartierung sicherzustellen. Daß hier alles nötige geschehen ist, steht an anderer Stelle unseres Blattes zu lesen. Auch mit lustig flatternden Fahnen und Wimpeln ist man an einzelnen Häusern schon dabei, den Einzug der Krieger und, wie wir nach diesem übermenschlichen Ringen ruhig sagen dürfen, Sieger in würdevoller festlicher Weise zu gestalten. Genügen kann aber das bisherige Festkleid unserer Stadt nicht, Fahnen und Reifiger heraus, das also ist die Lösung des Tages.

* Die Probe. Im Kurhaus fand gestern nachmittag ein Probefest statt, um die von Seiten der Stadt getroffenen Einrichtungen für die Massenverpflegung der durchziehenden Truppen auf ihre Vollkommenheit zu prüfen. Die Leitung des Probefestes lag in den Händen von zwei hiesigen Herren, die auf dem Gebiete der Kochkunst und Massenverpflegung als erste Fachmänner gelten, nämlich Hotelbesitzer Steiner und Wirtschaftsdirektor Schaub. Die Probe zeigte ein zufriedenstellendes Ergebnis. Innerhalb weniger Stunden war von Herrn Hotelbesitzer Steiner eine kräftige schmackhafte Suppe mit guter Einlage vorzüglich zubereitet. Sodast die Truppen vorrückenfalls in kürzester Frist ein warmes Essen gegeben werden kann. Die Einrichtungen der Kurhausküche, die von Herrn Generaldirektor Feldsieber zur Verfügung gestellt wurde, ermöglichen zu gleicher Zeit eine Beföstigung von annähernd 1000 Mann. Zu einer solchen Massenverpflegung, die ebenfalls unter Leitung

der beiden obengenannten Herren stehen wird, hat der Vaterländische Frauenverein seine Mithilfe zugesagt. Bedenkt man noch, daß die hiesige Garnisonverwaltung insgesamt 1500 Mann verpflegen kann, so darf wohl gesagt werden, daß Homburg wohl gerüstet ist, zur Speisung der hier durchziehenden Truppen.

* Die öffentliche Unsicherheit in Homburg. Nicht allein, daß auf dem hiesigen Güterbahnhof in letzter Zeit ungeheure Diebstähle zu verzeichnen waren, sind auch aus dem hier lagernden Mobiliar des Großen Hauptquartiers Gegenstände im Werte von etwa 1/2 Mill. Mark entwendet worden. Daß sonst, wie in unserer Stadt wenig nur noch nicht und nagelstet ist, ist bekannt. In einer der letzten Nächte wurden beispielsweise im hiesigen Schlachthaus 50 Pfund Wurst gestohlen. Inzwischen soll auch der Rest der dort lagernden Wurst spurlos verschwunden sein. Es ist schon so, der Krieg hat die Begriffe von Mein und Dein recht durcheinander geworfen.

* Kurhaus-Theater. Als zweite Vorstellung im Abonnement B. geht heute Grillparzer's fünftages Trauerspiel „Rede a“ durch Mitglieder des Mainzer Stadttheaters in Szene. — Beschäftigt sind die Damen Gertrud Janßen, Viktoria Strauß, Bettina Brehm, die Herren Otto Laubinger, August Springer, Albert Heinemann, Richard Born. — Spielleitung: August Springer. — Bühnenbilder: Robert Neppach. — Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

* Die Olympia-Lichtspiele „Zum Römer“ erfreuten sich auch bei den letzten Vorstellungen eines außerordentlich zahlreichen Besuches. Der große Saal war in der Sonntag-Abend-Vorstellung bis auf den letzten Platz besetzt. Besondere Anerkennung von Seiten der Theaterbesucher finden neben den vorzüglichen Bildern die Ordnung und Ruhe, welche während den Vorstellungen und Pausen herrscht. Diesem Umstand wird von der Direktion größte Aufmerksamkeit gewidmet. Ein Besuch des Theaters kann daher jedem empfohlen werden, der einige genügende Stunden sich bereiten will.

* Erleichterung der Bezugspflicht. Wie die „Textilwoche“ erzählt, steht eine große Erleichterung der Bezugspflicht bevor. Es sollen auf die Freiliste gesetzt werden: Tischwäsche, Krüge, Manschetten, Vorhemden und Schenkerlucher, ferner sollen alle unbedruckten Gewebe bezugspflichtfrei sein, nicht nur undichte baumwollene Kleiderstoffe, wie es zuvor hieß. Auf Bettwäsche sollen Bezugsscheine wieder ausgegeben werden. Die Besuchsprüfung soll zum großen Teil wegfallen. Es soll vielmehr bei einfacher Bedarfsprüfung gegen einen Bezugsschein ein Winterkleid und ein Wintermantel ohne weiteres gewährt werden. Die kommunale Beschlagnahme der Tischwäsche wird aufgehoben. Im Dezember werden weitere Erleichterungen der Bezugspflicht eintreten. Man hofft bis zum April die Bezugspflicht ganz beseitigt zu haben. Die Kaufleute werden jedoch ersucht, die amtliche Bekanntmachung hierüber abzuwarten.

* Beginnende Besserung der großen Sterblichkeit. Die Gesundheitsverhältnisse waren in den beiden letzten Wochen ganz ungewöhnlich schlecht gewesen und die Sterblichkeit in der Zeit vom 13. bis zum 26. Okt. so hoch wie wohl nie. So standen in Berlin in der Woche vom 20. bis 26. Oktober 1918 Sterbefälle nur 402 Lebendgebürten gegenüber. Es bedeutet dies eine

Die Explosion auf dem Kurfürstendamm

Erzählung von Hans von Salfen.
Fortsetzung.

Erwin langte vom Schreibtisch eine Rolle herbei und schickte sich an, sie zu entfalten. Inzwischen sagte er:

„Die Hypothese, daß der Diener Lerche als Täter in Betracht komme, ist nach Auffindung der Leiche wohl allseitig verworfen worden, wie?“

Grenander gab durch Nicken seine Zustimmung zu erkennen.

„Andererseits ist man sich darüber klar, daß ein Unglücksfall, ein simpler Unglücksfall nicht in Frage kommt, — daß also ein Täter vorhanden sein muß? Herr Dr. Flex?“

„Ich war von vornherein dieser Ansicht.“

„Nun gut. Das also ist die Situation: es gilt, den Täter zu finden.“

Er rollte die Zeichnung auf:

„Dies ist die Zeichnung, die Sie für den Kaminbau entwarfen, nicht wahr, Herr Doktor?“

Flex neigte sich darüber; inzwischen sagte Erwin:

„Ich habe sie mir von Herrn Marcuse, dem Baumeister, für dieser Unterredung ausgeliehen. Erkennen Sie sie wieder?“

„Natürlich. Es ist meine Zeichnung.“

„Und zwar die zweite, nicht wahr?“

Flex schaute auf:

„Die zweite, ganz recht. Die für die Villa meines Onkels in Westend.“

„Und sie stimmt mit der ersten, die bei der Explosion vernichtet wurde, vollkommen überein?“

„Vollkommen. Das heißt, bis auf die Maße, die natürlich in der neuen Villa andere waren, als im Hause auf dem Kurfürstendamm.“

„Aber die Idee ist ganz dieselbe?“

„Genau.“

„Doch nicht so ganz genau...“ Erwin

langte einen zweiten Bogen herbei: „Dieses Blatt kennen Sie nicht, Herr Doktor. Es ist die Skizze zu der ersten Zeichnung, die Sie nicht selber aufzeichneten, sondern die Herr Marcuse nach Ihren Angaben herstellen ließ... von einem jungen Mann, der jetzt in meinen Diensten steht... Auf den ersten Blick scheint zwar völlige Übereinstimmung zwischen beiden Fassungen zu herrschen. Sieht man aber genauer hin...“

Flex lehnte sich zurück.

„Was soll eigentlich diese Unterredung nützen, Herr Doktor?“ fragte er: „Das fördert uns nicht...“

„Ich bin doch der Ansicht. Ich finde den Vergleich sehr lehrreich. Würden Sie so gütig sein, mir zu sagen, was diese rechtseitigen flachen Vertiefungen hier auf den prismenartigen Vorsprüngen des Kamins bedeuten... wozu sie dienen?“

Dr. Flex stutzte.

„Ich wüßte nicht“, sagte er: „Das muß eine Spielerei des Zeichners sein... auf meiner Zeichnung fehlen sie, wie Sie sehen.“

„Auf der zweiten, ja. Eben das hat mich ja aufmerksam werden lassen. Der Zeichner behauptet nur nach Anweisung gehandelt zu haben...“

„Mir unklar. Ich wüßte auch nicht, wozu dort solche Vertiefungen sein könnten.“ Er lehnte sich zurück.

Erwin blieb stumm.

„Befinden Sie sich, bitte. Waren dort vielleicht Rachen eingelegt oder Spiegel?“

Er lugte scharf zu Flex hinüber.

Flex spielte mit seiner Uhrkette.

„Spiegel? Ich wüßte nicht, zu welchem Zweck. Auch würde der Kuch sie ja in ein paar Minuten schwärzen...“

Erwin zuckte es im Gesicht:

„Sie vergessen, daß es sich um keinen Feuerungsstein handelte, sondern um einen Lüftungslamin. Es ist eigentlich seltsam, daß Sie das vergessen können, da Sie doch selber der Erbauer sind... Aber wenn Sie mich nach dem Zwecke fragen, so will ich Ihnen antworten, daß dieser Zweck der Kernpunkt meiner ganzen Untersuchung ist...“

„Ich bitte die Herren um ein wenig Geduld und Aufmerksamkeit, denn nun wird die Sache kompliziert. Erinnern Sie sich, daß der Umbau des Kamins vorgenommen wurde, um dem Licht den Zutritt zu wehren... denn auf die hermetische Abgeschlossenheit von allem Tageslicht kam es bei dem Experiment doch an. Würden also auf den prismenartigen Vorsprüngen Spiegel angebracht, so gab, wie die Winkel der Anordnung zeigen, einer das Licht an den anderen weiter, und auf diesem Rückwege wurde es dann doch ins Laboratorium geleitet.“

Er schwieg eine Sekunde, um die Wirkung dieser Worte zu prüfen.

Grenander machte eine Bewegung:

„Wollen Sie mir gestatten, Herr Doktor... ich sehe nicht klar... Diese Spiegel konnten doch nur der Vorherrscher und anbringen, der selber den Kamin erbaut... also Herr Dr. Flex. Wir ständen also vor dem Widerspruch, daß der, der das Experiment durch alle Maßnahmen sicherstellte, es gleichzeitig ger-

stören wollte... eine Sackgasse, wie Sie einräumen werden.“

Erwin wiegte den Kopf hin und her:

„Sehr scharfsinnig... oder doch beinahe sehr scharfsinnig. Denn Sie schalten die Möglichkeit aus, daß dem Betreffenden an dem Gelingen des Experiment nur scheinbar lag — daß er in Wirklichkeit mit dem Experiment und allem Drum und Dran einen größeren Zweck verfolgte, der sich nur durch das Experiment und zwar nur durch sein Mißlingen erreichen ließ.“

„Herr, dunkel ist der Rede Sinn“, flüsterte Dr. Bouché, der gar nichts mehr verstand.

„Gibt es die Möglichkeit?“ gab Grenander zurück: „Ich habe in der Tat mit ihr nicht gerechnet, ich bekenne... Aber welcher „großere“ Zweck könnte das sein?“

„Darüber bitte ich, mich noch nicht äußern zu müssen. Bleiben wir einstweilen bei der Sache: diese Spiegel sollten das Licht ins Innere des Laboratoriums leiten...“

Flex meldete sich zum Wort:

„Das ist alles sehr interessant, aber es bringt uns auch nicht weiter. Ich muß Ihnen nämlich sagen, was Sie anscheinend nicht wissen: es war bei dem Kamin Vorsohle gestroffen, daß kein Sonnenstrahl je hineinfallen konnte. Die obere Oeffnung, wie Sie auch auf der Zeichnung sehen, war nicht vertikal, wie sonst bei allen Kaminen, sondern horizontal und so, daß sie immer im Schatten lag... Sehen Sie...“

Und er beugte sich über die Zeichnung und erläuterte es.

Grenander nickte. Ja, das war richtig. Die Oeffnung lag so, daß sie niemals dem Sonnenlichte ausgesetzt war...

(Fortsetzung folgt.)

Sterblichkeit von 84,8 ohne Ortsfremde auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, mit den Fremden sogar 41,7. Ein noch schlechteres Verhältnis hatte unter anderem Bettrop mit 74,4, Braunschweig 66,9, Kolmar 75,3, Elbing 73,3, Heidelberg 74,0, Metz 70,5 usw. In der folgenden Woche vom 27. Oktober ist aber die Sterblichkeit schon wieder günstiger geworden. Sie betrug in Berlin noch 28,8 und in 30 anderen Städten im Durchschnitt 38.

Eingeländt.

Täglich kehren vereinzelt anseher tapferen Helden nach der Heimat zurück und auch größere Truppen heimkehrender Krieger sollen dieser Tage unsere Stadt passieren. Wäre es nicht am Plage, wenn auch die Homburger Bevölkerung, wie es in den Rheinländern und vielen anderen Orten be-
sehen ist, Freude über die Heimkehr durch Flaggen der Häuser zum Ausdruck bringen würde?

Schmückt für die heimkehrenden Krieger. In den letzten 6 Tagen marschierte ich mit meinem Regiment durch Belgien und die Eifel bis Köln. In Belgien war geschmückt und geputzt, als wenn tausend Feste auf einen Tag fallen würden; es war ein erhebender Anblick. In Eupen, Düren, Köln und den dazwischen liegenden Dörfern, und wenn das Dorf nur 20 Häuser groß war, war überall prächtiger Flaggen- und Guirlandenschmuck angebracht, welches uns alle mit wonniger Freude erfüllte. Überall winkten uns die Einwohner zu und brachten den ermüdeten Soldaten Kaffee und erfrischende warme Getränke. In den nächsten Tagen werden wohl auch Truppen durch Homburg marschieren kommen, und wenn diese nicht, dann aber doch unsere Homburger Krieger zurückkommen. Homburger! Laßt es Euch nicht nochmals sagen, schmückt und zeigt, daß wir die tapferen heimkehrenden Krieger mit freudigem warmem Herzen empfangen.
Ein ehemaliger Feldgrauer.

Vom Tage.

Frankfurt, 20. Nov. An den drei Bahnhöfen hat sich bisher der Verkehr ohne Störung abgewickelt, trotz der gewaltigen Anforderungen, die hier an die mit dem Rückmarsch und Durchzug der Truppen

betrachten Personen und Organisationen gestellt werden. Die Frankfurter Stadtbeförderung hat 52 Schulen bereitgestellt. Der Verkehr schwillt andauernd an. Unter den Zurückkehrenden befinden sich auch viele hilfsdienstpflichtige Frauen und Jugendliche, die verpflegt, untergebracht und weiterbefördert werden. Allein am Dienstag haben 60.000 Soldaten den Frankfurter Hauptbahnhof passiert, 15.000 wurden hier verpflegt. Die Frankfurter Bevölkerung umlagert in großen Massen die Bahnhöfe, um den durchreisenden Kriegern den Gruß der Heimat zu entbieten.

Wiesbaden, 18. Nov. Der Arbeiter und Soldatenrat hat an den Reichskanzler folgendes abgeandt: Wir bitten den Herrn Reichskanzler den Oberbefehlshaber der Entente-Truppen zu ersuchen, von einer Besetzung der Stadt Wiesbaden mit Rücksicht auf den Charakter dieser Stadt als internationaler Kur- und Badeort, Abstand zu nehmen.

Wiesbaden, 18. Nov. Durch den Rat der Volksbeauftragten wurde am 12. November d. J. mit Gesetzeskraft das Gesetz über den Belagerungszustand aus dem Jahre 1851 aufgehoben und damit auch die Verordnungen des stellvertretenden Generalkommandos, die sich auf das genannte Gesetz stützen, hinfällig. Diese Aufhebung spielte heute am hiesigen Schöffengericht eine Rolle in einer Strafsache, die sich wider zwei hiesige Bürger richtete, die ihre Fenster gegen Fliegergefahr nicht vorschriftsmäßig abgedunkelt und deshalb einen Strafbefehl über je 10 M Geldstrafe erhalten hatten. Der Rechtsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung, das Gericht jedoch auf Einstellung des Verfahrens und Übernahme der Kosten auf die Staatskasse, da die Verurteilung nicht mehr auf Grund der Verordnungen des stellvertretenden Generalkommandos bezw. auf das Gesetz über den Belagerungszustand erfolgen könne, da durch die Bestimmung der Volksbeauftragten genanntes Gesetz aufgehoben, wodurch eben die Bestrafung unmöglich geworden. Bemerkenswert sei, daß vor einigen Tagen noch gerichtlich hier 200 Strafbefehle wegen nicht genügender Abdunklung erlassen worden sind und noch etwa 150 Strafbefehle wegen des selben Verfehls der Erfüllung harren. Ihnen wird jedoch auch auf Grund des Obengesagten eine Einstellung des Verfahrens erblähen.

Aus Essen, 18. Nov. 25.000 Erkrankungen an Grippe sind bei den hiesigen Krankenkassen gemeldet worden. Davon haben über 500 mit dem Tode geendet.

Mainz, 15. Nov. Sämtliche staatlichen, städtischen und privaten Schulen sind zwecks Einrichtung von Massenquartieren für rückmarschierende deutsche Truppen bis auf weiteres geschlossen.

Essen, 15. Nov. Sämtliche männlichen und weiblichen Arbeiter, die auf den Krupp Werken in Essen im Hilfsdienst beschäftigt sind, wurden verständigt, daß sie ohne weitere Kündigung aus der Arbeit ausscheiden können. Bis jetzt sind von der Krupp'schen Arbeiterschaft in Essen etwa 4000 männliche und weibliche Arbeiter entlassen. Es sind das in der Hauptsache sogenannte auswärtige Arbeiter, d. h. Arbeitskräfte aus weiterer Umgebung von Essen, die zum Teil mit Extrazügen zur Arbeit nach Essen fuhrten. Neue Arbeitskräfte werden zur Zeit bei Krupp überhaupt nicht mehr angenommen.

Aus der Pfalz, 13. Nov. Unsere ganze Gegend ist aus ihrem friedlichen Aussehen in ein richtiges Kriegslager verwandelt. Ununterbrochen geht der Marsch. Ockerrelchliche und angarische Truppen bilden vorerst noch die Mehrzahl. Da kommen sie, zum ersten Mal auf dem Landmarsch durch pfälzisches Gebiet, langsam heran, die led gestülpten Mägen mit dem roten Band der neuen Zeit oder mit frischem Grün geziert. Artillerieregimenter mit voller Bespannung, reich beladener Tournegewagen, tadellosem Pferdmaterial, aber mit zurückgelassenen Geschützen, die in den Sammelstellen zusammengestellt sind. Fremdländische Kavaliere, Efel, von frei laufenden Füllen umkreiste wälschische Zugsperde mit trottelnde orientalische Schlachtroß mit ungewohnt langen und eigenartig gebogenen Hörnern und ebenso ungewohnter Farbe und Zeichnung, Hunde aller Art als treue Begleiter der Soldaten usw. bilden den Troß der Regimenter. In stattem Galopp schlängeln sich die Reiterpatrouillen, den Stahlhelm auf dem Kopf und den Karabiner umgehängt, die Wagenreihen entlang nach vornwärts, in knatternden, fauchenden Kraftwagen schieben sich Generalkablen vorbei, die Generalkablen in der Hand, unermüdlich für flotte Abwicklung des Rückmarsches, für Kaffee- und Unterkunftsorte der Tausenden sorgend. Immer abwechselungsreicher werden die kriegerischen Bilder. Ein, zwei, zehn Lastwagen bringen Hunderte von Leuten, daran schließen sich riesige Kraftfahrzeuge, die auf dem Schlachtfeld ohne

Pferdekraften rasch von einer Stelle wanderten. Lange wird dies noch so gehen.

Leipzig, 18. Nov. Wie das Reichamt für die Rüstungsmesse in Leipzig mitteilt, sind die Vorbereitungen für die Leipziger Frühjahrsmesse 1918 gegenwärtig in vollem Gange und werden durch die politischen Ereignisse nicht beeinflusst. Die Anfragen und Anmeldungen aus den Kreisen der Metallindustrie laufen ohne merkliche Verminderung ein. Die deutsche Industrie hat also Vertrauen in der Zukunft.

Bermischtes.

Vom Sattler zum Reichskanzler. Friedrich Ebert, der neue Reichskanzler und Führer der sozialdemokratischen Partei, wurde am 4. Februar 1871 in Heidelberg geboren und erlernte nach dem Besuche der Volkshochschule das Sattlerhandwerk. Er bereiste dann als Handwerksbursche Süd- und Norddeutschland, wurde 1893 Redakteur der sozialdemokratischen Bremer Bürgerzeitung, später Arbeiterssekretär in Bremen. Im Jahre 1905 wurde er in den Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands gewählt und Vorkämpfer der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Dem Reichstage gehörte er als Vertreter des Kreises Elberfeld-Barmen seit 1912 an. Er bezeichnete sich als Dissident.

Guter Beschaid. Dem Dichter Grabbe wurde einmal von einem Lohndändler ein Lotterielos zugesandt, das „unbedingt mit einem Gewinn gezogen werden“ würde, weshalb der Empfänger um umgehende Uebersendung des Kaufpreises ersucht wurde. Grabbe schrieb dem Manne darauf folgendes: „Ihr Los, auf welches unbedingt ein sicherer Gewinn in Aussicht gestellt wird, behalte ich. Zur Erspahrung von Porto für Geldsendungen ersuche ich Sie, die Summe, die das Los kostet, von dem sicheren Gewinne abzugreifen und den Ueberrest gefälligst auf hier anweisen zu wollen. Sollte das Los jedoch durchfallen, so betrachten Sie den Verlust als Strafe für Ihren Aberglauben.“

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde. Samstag, 23. November.

Vorabend	4.15 Uhr.
Morgens	8 „
Nachmittags	4 „
Abends	4.30 „
In den Werktagen.	
Morgens	7 Uhr.
Abends	4.30 „

Eingetroffen:

1 Waggon feuerfestes innen u. außen

irdenes Kochgeschirr aller Art.

Ferner 250 Wassereimer emailliert

sowie Melkeimer m. Zotte in allen Größen.

Carl Volland

Bazar neben der Post

Telefon 482. 5322

Freitag großer Verkauf von

Sellerie per Kopf 20 Pfg. Lauch „ „ 10 Pfg. wie gewachsen. 5322

Fritz Schmid.

2 Ziegen

und 8 fetter Belg. Rief. Hasen zu verkaufen. 5306

Gonzenheim

Homburgerstraße 30.

1 kleines Haus mit Garten

für 1 oder 2 Familie passend zu kaufen gesucht. Ausführliche Offerten unter J. 5312

Geb. jung. Mädchen

25 Jahre tüchtig im Haushalt sucht Stellung in kleinem frauenlosem Haushalt. Näheres Frankfurt a. M., Kaiserstraße 70 5324 Papierhandlung.

Die Damen

die freundlicher Weise dem Vaterl. Frauenverein bei den Truppenspeisungen helfen wollen und nicht bei der Besprechung in der Küche anwesend waren, werden gebeten, sich bei Frau Fink am Eiserstraße 19. anzumelden.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins.

Suche sofort

eine Köchin

Villa Hammerschmitt Kaiser Fr. Promenade 77.

Fräulein

welches als Wirtschaftsfraulein in erste Häuser tätig w. r. nimmt Anshilfe - Posten an pflegt auch Leidenbe. Eipp, Weißkirchen.

Einfaches Mädchen welches kochen kann

als Alleinmädchen zu älterer Dame ges. ch. Alleelestraße 23 Villa Weh. 5280

Ein ordentliches Mädchen gesucht.

5334] Neue Welt, Luisenstr. 131.

Tüchtiges, ehrliches Hausmädchen gesucht.

San. - Rat Dr. Rosenthal, 5337 Promenade 49/51.

Wer leiht mir gegen Vergütung seinen Brennaparat.

Offerten unter A. F. 5320.

Sür Totenfest

empfehle mich zur Anfertigung von

Kränzen

Gärtnerlei J. Kerber 5303 Gludensteinweg 18.

Anfertigung

von Damen- u. Kindergarderobe sowie Umarbeiten von getrag. Sachen nach den neuesten Facons Becker, Herrngasse 5.

Spielsachen zu verk.

2 Steinbaukasten, Eisenbahn, Bücher Bleisoldaten usw. gut erhalten. (5315) Friedrichsdorf, Gaudburgstr. 10.

1 Puppenwagen

zu kaufen gesucht Angebote unter B. 5336 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In der Nähe des Waisenhausplatzes

4 Zimmerwohnung

gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle unter R. 5287.

Zur Decoration

empfehle

Gebäudefahnen Fahnenstangen Spitzen, Wimpel Decorationsfahnen Girlanden „Tischdecorationen“ Lampions.

Carl Volland Bazar

5325 Tel. 488.

Schlossergeselle

gesucht. Aludenstraße 3.

Fräulein

sucht Beschäftigung tagsüber gleich welcher Art. Offerten unter C. 5332 an die Geschäftsstelle.

Ein Zweitwädchen

sowie eine senbere

Putz u. Waschfrau

5339 gesucht. Gaudstraße 12.

Für 1. Januar 1919 nach Stettin in kl. Villen-haushalt,

tüchtiges gut empfohlenes Zimmerwädchen

gesucht. Näheres 5264 Hölzowlinweg 6.

Aus Abbruchmaterial zu verkaufen:

Bretter, Latten, Bohlen, Schalter, Kanthölzer, Treppen etc. sowie rauhe Gartenbänke u. Tische.

5330 Dampfsägewerk Crenh.

Junges Fräulein sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension in gut bürgerlichem Hause für dauernd Off mit Pre Angabe unter J 5340

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus gesucht. Frau Joseph Braun, 5302 Odestraße 15.

Gut möblierte Wohnung

mit Küche in schöner Lage sofort zu vermieten. Näh. Erred. d. Blattes unter 5271

5-6 Zimmer-

Wohnung

mit Bad und Zubehören, Elektr. Licht und Gas in bester Lage ab 1. Jan 1919 zu vermieten. Anfragen an die Geschäftsstelle unter B 5179.

Moderne

Pelzwaren

als Kragen, Muffe in den neuesten Formen in vorzüglicher Verarbeitung empfiehlt zu billigen Preisen

Louis Stern, Luisenstraße 42

